

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 1 (1911)

Heft: 1-2

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

et même des vieilles filles. A la fête de ce saint, qui tombe sur le 30 novembre, se rattachent divers usages locaux, sur lesquels nous aimerions bien avoir l'avis de nos lecteurs.

Voici ce que nous avons trouvé à *Delémont*:

Le soir de la fête, la jeune fille qui veut connaître son futur mari, doit, une fois déshabillée, se diriger vers son lit à reculons, y monter à reculons aussi, et mettre son miroir sous son oreiller. Ensuite elle priera trois *pater* et récitera trois fois l'invocation suivante:

Saint André
Des Baricamés (?)
Qui avez passé la mer trois fois,
Et dépassé,
Faites-moi connaître pendant mon sommeil
Le mari que j'aurai à mon réveil!

Si elle a scrupuleusement rempli toutes ces conditions, la jeune fille est sûre alors de voir en rêve celui qui deviendra son époux.

Connaît-on cette coutume ailleurs et peut-on nous donner d'autres renseignements? *A. Rossat.*

On est prié d'adresser les réponses à la *Rédaction, Hirzbodenweg 44, Bâle.*

Bücheranzeigen.

C. A. Loosli, Üse Drätti. Bern (A. Francke) 1910. Fr. 5.—

Emmentaler Mundart, wie man sie urchiger nicht wünschen mag, und gesunder, knorriger Emmentaler Humor! Jeder gute Schweizer und Freund des Bauerntums muß seine Freude haben an diesen Schilderungen und den Verfasser bewundern, daß er in einer Zeit, wo alle Mundarten durch die internationale Kultur zu trüben Schlammteichen gewandelt werden, noch so reines Quellwasser zu erschließen vermag. Aber nicht nur die Form, sondern auch der Gehalt ist echt. Wie viel „vaterländisches“ Zuckerwasser haben wir nicht schon schlucken müssen! Man denke nur an all die „Schweizerlieder“, die uns von Lavater bis auf den heutigen Tag aufgetischt worden sind! Das

himmlisch Land
Frei Alpe-Land

wurde einem ordentlich verleidet. Hier nun endlich wieder einmal derbe — vielleicht manchem etwas allzu derbe — Kraft. *C. H.-R.*

Simon Gfeller, Heimisbach. Bilder u Begäbeheite-n-us em Pure-läbe. Bern (A. Francke) 1911.

Die starke Eigenart emmentalischen Volkstums wird durch nichts schlagender bewiesen, als durch die unerschöpfliche Produktion mundartlicher Schilderungen aus dem dortigen Bauernleben. Seit Gotthelf sind dieselben

eigentlich nie ganz verstimmt, wenn auch die lapidare Wucht dieses Gewaltigen nicht mehr erreicht worden ist. Die neuesten Schriften von Loosli und Gfeller sind naturwahre und liebevolle Kleinschilderungen, denen es in erster Linie darum zu tun ist, das zu schwinden drohende Volkstum in Sprache und Sitte festzuhalten; daher auch die durchgehende Verwendung der Mundart, sogar bis in den Titel.¹⁾ Während nun aber Loosli die stärkere aber auch derbere Natur ist, zeigt sich uns Gfeller als feiner Beobachter und treuer Schilderer volkskundlich abgeschlossener Bilder, die er in Gesprächs- und Erzählungsform einkleidet. Beide haben ihr Eigenstes geboten und sich so ein bleibendes Verdienst um die schweizerische Volkskunde erworben.

E. H.-R.

H. Messikommer, Aus alter Zeit. Zweiter Teil. Zürich (Drell Fülli) 1910. 247 S. 8°.

Die kostlichen, aus echtem, wahren Volkstum geschöpften Schilderungen erfahren in diesem zweiten Teil erfreulicherweise eine Fortsetzung. Die ersten Kapitel enthalten kurze Erzählungen aus der Jugendzeit und Plaudereien aus dem Dorfleben, im Dialekt des Zürcher Oberlands; dabei hat namentlich der Abschnitt „Mängerlei Wärch“ für die Volkskunde Bedeutung, weil in ihm u. a. auch landwirtschaftliche Arbeiten zur Sprache kommen. Besonders aber sei der Freund schweizerischen Volkstums auf die Gitarren- und Tanzlieder hingewiesen, die auf S. 194 ff. abgedruckt sind (freilich ohne Melodien), sowie auf die an sich unscheinbaren, aber für die Volkspoesie doch nicht unwichtigen „Fürsteisprüchli“ (Bonbonverse), „Spruchbrieflein“ (Poetische Sendung des Geliebten), gereimten Glückwunschkarten und Buchzeichen. Ein höchst willkommenes Verzeichnis mundarilicher Pflanzen- und Tiernamen²⁾ beschließt die verdienstvolle Publikation.

E. H.-R.

Im Nöseligarte. Schweiz. Volkslieder, herausg. v. Otto v. Geyerz, 3. u. 4. Bändchen, Bern (A. Franke) 1910 u. 1911; je Fr. 1.50.

Eine Anzeige und Empfehlung der liebenswürdigen Volksliederheftchen mag besser hier als im „Archiv“ (s. Bd. XII, 293) ihre Stelle finden; denn nicht an Volksliedforscher wenden sie sich, sondern an die weitesten Kreise des Volkes. Dementsprechend ist die Auswahl auch eine ganz bunte, zu einem farbenfreudigen Strauß zusammengebundene, und Fröhliches wechselt mit Ernstem, Knorriges mit Zartem ab; alles durch die Meisterhand Rudolf Müngers mit Gemüt und Humor ausgeschmückt. Wo es immer anging, sind die Melodien angegeben, zuweilen sogar mehr als eine; so sind dem von G. J. Kuhn gedichteten Lied „Ha an em Ort es Blüemeli gseh“ zwei uns bisher unbekannte Melodien beigegeben; die allgemein verbreitete fehlt, wohl weil sie als bekannt vorausgesetzt werden darf.

Möge diese im besten Sinne volkstümliche Sammlung das Interesse

¹⁾ „Üse Drätti vom C. A. Loosli“ ist sogar „bim A. Franke z'Bärn“ verlegt, eine Spielerei, die nicht einmal den Dialekt rein wieder gibt; denn die Namen werden auf dem Lande doch ganz anders behandelt.

²⁾ Unter den Tiernamen befindet sich freilich auch manches überflüssige (Chalb, Schoof, Schwi, Chrött, Muus u. a. m.).

an unseren Bestrebungen in die weitesten Kreise tragen und dort auch das Verständnis wecken für die Bedeutung der Volkskunde. G. H.-R.

Emanuel Friedli, Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums.

III. Band: Guggisberg. Bern (A. Franke) 1911. Fr. 12.—, geb. 14.—.

Daß das schöne Unternehmen so rüstig vorwärtsschreiten würde, hätten wir nie erwartet. Heute schon, nach kaum 5 Jahren, liegt der dritte, 688 Seiten umfassende Band fertig vor uns: ein Beweis, daß die richtigen Männer (leitende Kommission und Verfasser) die Sache an die Hand genommen haben. Diesmal nun Guggisberg, der friedliche Winkel im Westen des Kantons, die Heimat des vielbesungenen „Breneli“ und des kampflustigen Sängers von der „Buchsibytig“. Was Rühmliches von den andern Bänden zu sagen war, das gilt auch für diesen: es ist ein völliges Einleben in das Volkstum. Daß der Leser, der überall Schritt halten will, es nicht immer leicht hat, ist begreiflich. Kompromisse mit unserm städtischen Fassungsvermögen giebt es da nicht: wir müssen uns in die herbste Alltäglichkeit des Landlebens hineinfinden oder das Buch mit einem aufrichtigen „non possumus“ zuschlagen, ein Drittes ist nicht möglich. Wer also in dieser gewaltigen Arbeit eine Unterhaltungslektüre im gewöhnlichen Sinne sucht, der fange lieber gar nicht an; wer aber die Geduld und Energie hat sie zu Ende zu lesen, der wird bleibenden Gewinn davontragen, denn er hat sich eingelebt in eine neue Welt und damit sein inneres Verständnis für das wahre Volkstum gefördert.

G. H.-R.

Vereinschronik.

Sektion Basel.

Die Konstituierung der Sektion Basel hat am 16. November 1910 stattgefunden. Der in der konstituierenden Sitzung aufgestellte Statutenentwurf wurde am 23. Dezember v. J. vom Zentralvorstand genehmigt. Ein Exemplar des Reindrucks ist jedem in Stadt und Kanton wohnenden Mitglied zugeschickt worden.

Der Sektions-Vorstand besteht aus den Herren: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer (Hirzbodenweg 44, Basel), Obmann. Prof. Dr. A. Bertholet (St. Alban-Vorstadt 12, Basel), Statthalter. Prof. Dr. A. Geßler (Arlesheim bei Basel), Schreiber. Dr. C. Lichtenhahn (Engelgasse 103, Basel), Sekelmeister. Ernst Sarasin-Von der Mühl (St. Alban-Anlage 32, Basel).

Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Basel. — Verlag und Expédition: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 8, Basel.
— Abonnement für Nichtmitglieder: 3 Fr.

Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Bâle. — Administration et Publication: Société suisse des traditions populaires, Augustinergasse 8, Bâle. — Pour les personnes étrangères à la Société le prix d'abonnement est de fr. 3.—